

Hessische Prominenz an dampfenden Töpfen

»Samstags gibt's dick Supp«: Frankfurter B 3 Verlag gibt originelles Buch mit handfesten Rezepturen heraus – Von Hans-Peter Gumtz

Thomas »Bäppi« Böppler/Sibylle Nicolai: »Samstags gibt's dick Supp«, B 3 Verlag, Frankfurt. 144 S. mit zahlr. Farbabb., 17,90 Euro, ISBN 978-3-938783-52-8

Es ist schon kurios. Der das schreibt, führt in seiner Heimatstadt Gießen Leute durch die Innenstadt, auf Hessisch, und wenn er am Stadtkirchenturm steht, heißt es: »Mittags zwölf, des nächst' Geläut, was gibt es dann zu esse heut', so fragt sich stets der klaane Bub: Schon widder gab es dicke Supp!« Jetzt sitzt er »dehaam«, uff seim Balkon (bitte auf der ersten Silbe zu betonen und die zweite nicht nasalieren!), schaut auf besagten Kirchturm und hält ein Buch in Händen mit dem Titel »Samstags gibt's dick Supp«. Aber, wohlgemerkt, nicht nur in der oberhessischen Provinz, wie er gerade lernt, sondern vor allem im alles überragenden Frankfurt, wenn wir denn, und wir tun's gern, der brandherdneuen Pu-

blikation des rührigen wie cleveren B 3 Verlags von Norbert Rojan aus dem Bockenheimer Dunstkreis (oder ist das schon Westend?) glauben dürfen. Sibylle Nicolai und Thomas »Bäppi« Böppler wurden nämlich an die Kochtöpfe respektive an die Kochbücher Frankfurter Prominenter geschickt, um deren Suppen-Liebblingsrezepte zu eruieren, zu recherchieren – oder kurz und knapp: um diese rauszubekommen und sie auch auszulöffeln. »Löffelcheweis« – das war bei uns zu Haus' die Beschreibung einer letztlich platonischen Ausformung einer Kurzschlaf-Formation, aber das soll uns beim Herausgeber-Gespann nicht unnützlich zu denken geben. Bevor die Lobhudelei zu beginnen sich anschickt, ein bitterböser, utiefest beleidigter Einwand gegen die von Jo van Nelsen zu verantwortende Seite 92, in der von Gießen als der »zweithässlichsten Stadt der gesam-

ten Republik« die Rede ist; ein Faux-pas, den auszulöffeln er nur in der Lage sein wird, wenn er Frankfurt auf den ersten Rang setzt, doch wird er – feige – sich wieder mal aller Kaiserstadt-Klischees bedienen und aufs benachbarte Offenbach ablenken. (Der B 3 Verlag hat doch gerade bewiesen, wie schön es ist, in Gießen und drumherum zu genießen...) Überhaupt: Was hat Jo van Nelsen denn zu bieten? Nachdem er sich aufs Glatteis begab, ist seine Suppe eben auch geeist, und trotz seiner 400 Gramm schwachen mittelgroßen Gurke werden ihm alle Gießener zeigen, was eine Harke ist. Doch zu fürchten ist, dass er eher zum nächsten Krimifestival eingeladen wird, denn immerhin schreibt er von einer tödlichen Gießener Erbsensuppe. Jetzt zum Seriösen? Damit rechnen Sie doch wohl zu Recht nicht recht? Aber es steht an. Das Buch mit dem Untertitel des »gehessischen Sup-

penbuchs mit Prominenteneinlage«, wobei das einleitende »ge« nach links unten wegbriecht, liefert bei aller optischen Unseriosität, die es ja so originell und liebenswert macht, ganz handfeste Rezepturen, die man sich im wahrsten Sinne des Wortes auf der hessischen Zunge zergehen lassen kann. Und da sind wir schon in der allertiefsten alphabetischen Seriosität, es geht nämlich streng von A nach Z, von Ferry Ahrlé zu Michael von Zitzewitz. Dazwischen liegen rund neunzig Suppen, und wenn man die auf die streng urhessischen Samstage des Titels verteilt, dann liegen knapp zwei Jahre des Genießens vor uns allen Suppenkaspern, denn per Frankfurter »Struwelpeter« sind wir das ja. Der Leser wünscht Beispiele? Ganze 90 gehen nicht, aber vielleicht so um die drei Prozent? Claus Theo Gärtner mag Apfel und Meerrettich, Marika Kilius Hummer mit Sherry und



Frank Lehmann Karpfen. Die Liste ist eben umfangreich; um die Buchstaben Q und Y haben sich die Suppenkellen-Schwinger übrigens herumgefischt; weder Quast noch Ypsilanti. Aber ansonsten tummelt sich die hessische Prominenz in Fülle um die dampfenden Suppentöpfe. Guten Appetit und Mahlzeit.